

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 14 (1845)
Heft: 1

Artikel: Veterinärer Theil des Berichtes des Gesundheitsrathes an den Regierungsrath des Kantons Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-588263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VII.

Veterinärer Theil des Berichtes des Gesundheits-
rathes an den Regierungsrath des
Kantons Zürich.

Erster Abschnitt.

Krankheiten der Hausthiere.

Das Erkranken der Hausthiere war auch im Jahr 1843 nicht häufig, und aus den Berichten kann man entnehmen, daß es selbst seltener als in mehreren zunächst vorausgegangenen Jahren war. Die Tabellen über die umgestandenen oder an Krankheiten geschlachteten Thiere stimmen damit überein; auch die Zahl dieser ist sehr gering. Es gingen zu Grunde: 118 Pferde, 852 Stück Rindvieh (Ochsen 101, Kühe 477, Kinder 47, Kälber 227), Schafe 9, Ziegen 68, Schweine 529, Hunde 166 und Katzen 97 Stücke. Die Zahl der dieses Jahr verlorenen Pferde und Rindvieh ist bedeutend geringer, die der hingegangenen Schweine hingegen bedeutend größer als in dem vorhergehenden Jahre.

Den herrschenden Krankheitscharakter bei unsern Hausthieren bezeichnen die meisten Berichte als entzündlich, gastrisch, und Bleiggenstorfer sagt, gastrische Krankheiten waren alltäglich.

Krankheiten, die zu polizeilichen Verfügungen Veranlassung gaben, sind dieses Jahr keine von Bedeutung vorgekommen, meist waren es nur einzelne Fälle, auf die sich dieselben beschränkten, oder beschränken ließen.

Bei den Pferden erschien der Noß bei einem Thiere

in Bubikon, im Bezirk Hinweil, das aus der Gemeinde Stäfa, Bez. Meilen, angekauft war, und es schien daher derselbe von hier aus nach der erstern Gemeinde eingeschleppt zu sein, obgleich von Stäfa, wo mehrere Pferde mit dem betreffenden in Berührung gekommen waren und deßhalb abgesperrt wurden, später kein Krankheitsfall der Art der Behörde zur Kenntniß kam. Auch von zwei Pferden, in Hombrechtikon und einem in Mänedorf, die als des Roges verdächtig, abgesperrt waren, erwies sich später der Verdacht als ungegründet. In Hinweil trat selbst bei den mit dem roßkranken in Berührung gekommenen Pferden diese Krankheit nicht ein. Zu Rafz in dem Bezirke Bülach blieb die Krankheit bei einem einzelnen, abgethanen Stücke stehen und verbreitete sich nicht weiter.

Von Typhusfällen bei Pferden wird nur von zwei aus dem Bezirke Horgen und zwei solchen im Bezirke Uster berichtet. Der eine in dem erstern Bezirke lief tödtlich ab, wozu, nach der Ansicht des Bezirksthierarztes, die Behandlung durch einen hinzugerufenen Thierarzt aus dem Kanton Zug, insbesondere durch die sehr starken Blutentleerungen, beigetragen haben möchte. Uebrigens bieten alle diese Thyhusfälle nichts dar, das der Bemerkung werth wäre.

Bei dem Rindvieh erschien die Lungenseuche auch dieses Jahr in mehrern Bezirken. In der Gemeinde Detweil, Bez. Meilen, mußten 6 Stücke diesertwegen abgeschlachtet werden. Das eine davon, weil es die Krankheit hatte, die übrigen 5 Stücke, weil sie neben dem Kranken gestanden und daher der Ansteckung verdächtig

waren. Als sehr wahrscheinlich stellte es sich hier heraus, es sei die Krankheit durch einen Ochsen von Niederweil, der auf dem Markte zu Winterthur gekauft wurde, eingeschleppt worden. In dem Bezirke Hinweil erschien dieses Uebel in ein Paar Gemeinden, überall aber nur auf die Thiere einzelner Ställe beschränkt. In Bärentschweil wurde eine Kuh dieser Krankheit wegen und 3 andere, weil sie ihr verdächtig waren, geschlachtet. In Gossau stand ein Stück Rindvieh an ihr um; in Rüti und Wolfershausen wurden einige Stücke ihretwegen geschlachtet. Wie diese Krankheit in die bezeichneten Orte gekommen, ist in den Berichten nicht genügend nachgewiesen. — In dem Bez. Pfäffikon erschien die Lungenseuche nur in einem Stalle zu Wellnau, Gemeinde Bauma, bei einer Kuh, die man kurze Zeit vorher aus dem Toggenburg eingekauft hatte; sie nebst 3 andern Stücken Rindvieh, die neben ihr gestanden, wurden geschlachtet. Der Bezirk Winterthur hatte dieses Uebel zu Tägerlen, Oberwinterthur und Hegi. Es wurde an die beiden erstern Orte durch zwei Ochsen gebracht, die auf dem Markte zu Winterthur eingekauft wurden, wenigstens erkrankten beide zuerst an dieser Krankheit. Nach Hegi wurde sie durch eine Kuh aus einem Stalle in Oberwinterthur, in welchem die Lungenseuche vorkam, eingeschleppt. In der letztern Gemeinde erschien die Krankheit auch unter dem Vieh eines entfernt von demjenigen gelegenen Stalles, in welchem das Uebel zuerst erschien, ohne daß eine Berührung der Thiere beider Ställe nachgewiesen werden konnte, weshalb man geneigt war, anzunehmen, die zuerst erkrankte Kuh, welche

auf den Markt nach Winterthur gebracht, hier aber nicht verkauft werden konnte, sei auf diesem angesteckt worden, was möglich hätte sein können, obgleich es wahrscheinlicher ist, es habe zwischen dem zuerst an der Lungenseuche erkrankten und den später in einem entfernt gelegenen Stalle von dieser Krankheit befallenen Thieren, eine Verbindung und daherige Uebertragung des Contagiums statt gefunden. Die Summe der in diesem Bezirke an der in Frage stehenden Krankheit getödteten Thiere betrug 7 Stücke, und 8 solche wurden als derselben verdächtig abgeschlachtet. — In dem Bezirke Andelfingen erschien dieses Uebel an einigen Orten, jedoch blieb es auch hier immer nur auf das Vieh eines oder zweier Ställe beschränkt. Seiler, Bezirkssthierarzt, berichtet hierüber: In der Mitte des Juli kam sie bei einem Ochsen in einem Stalle zu Flaach vor, der auf dem Markte zu Winterthur von einem Viehhändler Lütli von Langneuforn, Kt. Thurgau, gekauft worden war. Mitte September erschien sie in einem Stalle zu Uhwiesen bei einer Kuh von Unterhallau, welche gegen das Ende August auf dem Markte in Schaffhausen gekauft worden; und dann im November trat sie in einem Stalle bei einer Kuh auf, der nur durch eine Kiegelwand von dem, in welchem die Krankheit zuerst ausgebrochen, getrennt war, so daß es fast keinem Zweifel unterliegt, das Contagium habe aus einem Stalle in den andern hinüber gewirkt, denn eine anderweitige Berührung konnte nicht ermittelt werden. Zu gleicher Zeit kam diese Krankheit bei zwei Stücken Rindvieh in einem Stalle zu Marthalen vor; sie wurde hier unzweifelhaft durch eine Kuh

von Stetten, die auf dem Markte zu Schaffhausen gekauft worden war und die durchgeseucht hatte, eingebracht. Im Bezirke Bülach trat die Lungenseuche unter dem Vieh eines Stalles in Wasserstoff auf, höchst wahrscheinlich dahin durch Rindvieh aus dem Kt. St. Gallen eingebracht, welches daselbst kurze Zeit eingestellt worden war. Ueberall wo diese Krankheit erschien, wurden die nöthigen Sperrmaßnahmen getroffen, die kranken, so wie auch die zunächst neben diesen gestandenen Thiere auf eine dem Zwecke entsprechende Weise beseitigt und das Uebel dadurch in möglichsten Schranken gehalten.

Daß der Rothlauf der Schweine zu den stehenden Krankheiten des Sommers bei dieser Gattung von Thieren gehöre, dafür haben schon viele Jahre und auch dieses abermals den Beweis geliefert. Aus allen Bezirken, in welchen die amtlichen Thierärzte den Krankheiten der Hausthiere die wünschenswerthe Aufmerksamkeit schenken, gingen Berichte über das Vorkommen derselben in ihren Bezirken ein. Aus dem Bezirke Zürich wird das Zugrundegehen an diesem Uebel von nicht weniger denn 137 Schweinen berichtet; wie groß die Zahl der von demselben genesenen Thiere sei, ist nicht ausgemittelt, da in sehr vielen Fällen von den Schweinebesitzern keine ärztliche Hülfe gegen diese Krankheit verlangt wird. In dem Bezirke Affoltern soll die Zahl der an ihr umgestandenen Schweine klein gewesen sein, und auch da wurden nur höchst selten die Thierärzte um Hülfe gegen dieselbe angesprochen. Bezirkssthierarzt Hägi von Horgen berichtet: Es seien in seinem Bezirke sehr viele Schweine vom Rothlauf dahingerafft worden, besonders in der Gemeinde

Schönenberg, die Größe der Zahl ist aber nicht angegeben. Im Bezirke Meilen gingen nach Kraut von 30 von dieser Krankheit ergriffenen Schweinen etwa 15 zu Grunde. Uebrigens bemerkt derselbe, es seien dieses Jahr weniger Thiere von ihr befallen worden, als in einigen vorhergegangenen. So weit dieses dem Bezirks-thierarzt Lehmann in Uster zur Kenntniß gekommen ist, gingen in seinem Bezirke nur 6 Stücke an dem Rothlauf zu Grunde, bei 8 andern hingegen, bei welchen die Krankheit der gutartigen Form angehörte, trat Genesung ein. In dem Bezirke Hinweil erschien diese Krankheit in mehrern Gemeinden, in welchem Umfange, davon schweigen die Berichte. Der Bezirk Andelfingen hatte den Rothlauf in den Gemeinden Benken, Dachsen, Dorf, Kleinandelfingen, Rheinau und Unterstammheim. 30 Schweine mußten desselben wegen geschlachtet werden oder standen um. Am häufigsten erschien er in Rheinau. In Unterstammheim war er sehr gutartig, so daß von 30 hieran erkrankten Schweinen nicht mehr denn zwei Stücke verloren gingen. Aus dem Bezirke Regensberg berichtet nur der Thierarzt Schlatter über diese Krankheit; der in Neerach 30 Stücke beobachtet und behandelt und davon nicht mehr denn 7 Stücke verloren haben will. Aus 8 Bezirken des Kantons sprechen die Berichte aus, daß der Rothlauf der Schweine in mehr und minderem Grade an einzelnen Ortschaften derselben geherrscht habe. Ob er in den übrigen 3 Bezirken, aus welchen nichts von dieser Krankheit berichtet wird, gar nicht erschienen oder sein Erscheinen nicht zur Kenntniß der amtlichen Thierärzte gekommen, oder endlich diese

daß ihnen Mitgetheilte nicht einberichtet haben, müssen wir dahin gestellt sein lassen und bemerken nur, daß es fast unwahrscheinlich ist, es habe die Krankheit sich in 3 Bezirken nicht gezeigt, während sie in 8 anderen vorgekommen ist und höchst wahrscheinlich noch öfter, als dieses einberichtet wurde. Die Symptomenreihe, unter welchen der Rothlauf dieses Jahr auftrat, ist von keinem der Berichterstatter aufgezählt; es scheinen diese von der Ansicht ausgegangen zu sein, es sei die Krankheit in dieser Beziehung genügend gekannt, und jedenfalls scheint daraus hervorzugehen, es habe dieselbe hierin nichts Besonderes dargeboten. Auch über die Ursachen des Uebels treten die wenigsten Berichte ein, obgleich hierüber noch ziemlich viel Dunkel und eine große Verschiedenheit der Ansichten waltet, indem die einen dieses, die andern jenes Erzeugungsmoment beschuldigen, wie es auch selbst aus den dieses Jahr hierüber gemachten Angaben erhellt. So sucht Bezirkssthierarzt Schmid die Ursache in Verkältung, und beschuldigt die Hitze und die darauf folgenden kühlen Nächte des Herbstes. Lehmann sagt, es habe wahrscheinlich das Begießen mit kaltem Wasser, das sonst immer als Vorbeugungsmittel angesehen wurde, die Krankheit bei zwei Schweinen erzeugt. Daß übrigens Schmid und Lehmann die Krankheit der Ansteckbarkeit auch verdächtig halten, geht daraus hervor, daß der erstere sich dahin ausspricht: In mehreren Fällen haben Landwirthe die Unvorsichtigkeit, Fleisch von Schweinen, die an dieser Krankheit abgeschlachtet worden, zu kaufen, mit dem Verlust ihrer Schweine gebüßt, und der letztere bemerkt, wo zwei Schweine in einem Stalle sich befinden

und eines davon am Rothlauf erkrankte, da werde immer auch das andere in einigen Tagen darauf von der nämlichen Krankheit befallen. Für die ansteckende Natur dieser Krankheit sprechen auch einzelne Beobachtungen in diesem Jahre. Thierarzt Wißmann in Utikon erzählt, nach Bleiggenstorfer: Ein Eigenthümer verlor schnell nach einander zwei Schweine am Rothlauf, von welchen er das Fett für den Hausgebrauch benutzte. Bald nach dem Verlust dieser Thiere kaufte er sich zwei Saugferkel (Milchschweine) an, die anfänglich etwas trocken mистeten, weshalb er ihnen von dem Fette der am Rothlauf getödteten Schweine unter der Milch gab, worauf beide ebenfalls von dieser Krankheit befallen wurden und an ihr zu Grunde gingen. Bezirkssthierarzt Seiler erzählt: Ein Viehbesitzer in Rheinau hatte 4 Schweine in zwei Ställen, die einen ließ er eines Tages ins Freie; sie wühlten aus dem Mist einen Knochen hervor, der von einem an dieser Krankheit getödteten Schweine herrührte, benagten denselben, und erkrankten vier Tage hierauf an dieser Krankheit; die Schweine hingegen, welche im Stalle behalten worden waren, blieben gesund, obgleich alle 4 Stücke auf ganz gleiche Weise behandelt wurden, überhaupt ganz denselben Einflüssen ausgesetzt waren. Außer solchen einzelnen Fällen, die für die ansteckende Natur dieses Uebels sprechen, meint Seiler, ergebe sich diese auch schon daraus, daß diese Krankheit unter sehr verschiedenen Witterungs- und Fütterungsverhältnissen ausbreche.

Die Wuthkrankheit erschien glücklicher Weise im Laufe dieses Jahres, in soweit dieses uns bekannt geworden

ist, nur bei einem Hunde im Bezirke Andelfingen. Er biß einen Mann und mehrere Hunde; jener wurde prophylactisch behandelt, und der Biß blieb ohne weitere Folgen. Die Hunde, welche mit dem Kranken in Berührung gekommen waren, wurden getödtet und dadurch allen weitem Nachtheilen vorgebogen.

Von den Krankheiten, die nicht einer, sondern mehreren Thiergattungen angehören, die zu polizeilichen Verfügungen Veranlassung gaben, erschienen der Milzbrand, die Blasenkrankheit und die Aphthenkrankheit. Der erstere wurde in Langnau im Bezirke Horgen bei 3 Kälbern, die innert 3 Tagen an demselben umstanden, wahrgenommen. Im Bezirke Meilen sah Brennwald ein 10 Wochen altes Kalb an diesem Uebel umstehen und eine Kuh, die im Herbst an demselben litt, wurde unter einer zweckmäßigen Behandlung gesund. Auch die Blasenkrankheit erschien an mehrern Orten. In dem Bezirke Zürich beobachtete man sie an einer Schafheerde und unter dem Rindvieh einiger Ställe in Auverschl, auf welches sie durch Ansteckung von der Schafheerde aus übertragen wurde. Sehr wahrscheinlich hatte die in Altstätten erschienene Krankheit, bei 2 Stücken Rindvieh in einem Stalle, dieselbe Quelle. Die Schafheerde war kurze Zeit vorher aus dem Königreich Württemberg eingeführt worden. In den Gemeinden Zimikon und Volketschweil im Bezirke Uster wurden sie in zwei Ställen bei zwei Ochsen und zwei Kühen wahrgenommen, und es ist auffallend, daß mehrere andere Thiere, die neben diesen standen, davon verschont blieben. Gleichzeitig erschien dieselbe in der Gemeinde Unterhittnau, Bezirk Pfäffikon,

in zwei Ställen bei 9 Stücken Rindvieh. Woher sie in diese drei Orte gebracht wurde, konnte nicht ausgemittelt werden, obgleich es wahrscheinlich ist, sie habe in denselben insgesammt dieselbe Quelle, vielleicht eine durchgetriebene Schaf- oder Schweinheerde, gehabt.

Die Aphthenkrankheit, auch Schankerseuche genannt, erschien auch dieses Jahr abermals in den Bezirken Horgen und Meilen. In jenem litt ein Zuchtochs an dieser Krankheit, und trug sie auf 3 Kühe, die von ihm besprungen wurden, über. In dem letztern kam sie in den Gemeinden Erlenbach und Herrliberg bei 2 Zuchtochsen und bei 6 Kühen, die bei diesem gezüchtet wurden, vor. Die Krankheit war übrigens überall gutartig, und heilte unter einer zweckmäßigen Behandlung bald. Die weitere Verbreitung derselben wurde durch das Verbot, die betreffenden Zuchtochsen bis zu ihrer völligen Genesung und Reinigung derselben zum Züchten zu benutzen, beschränkt.

Im Bezirke Hinweil beobachtete Thierarzt Hürlimann einen Ausschlag, welchen derselbe als Raude bezeichnet, bei mehreren Stücken Rindvieh. Es ging dieser sehr leicht auf den Menschen über, und verbreitete sich bei diesem weiter. Die Ansteckbarkeit war dabei so groß, daß es bloß des Besuches bei einem daran leidenden Kranken erforderte, um denselben zu erhalten. Egli sah den Ausschlag eines Zuchtochsen auf andere neben ihm stehende Ochsen und mehrere von ihm besprungene Kühe übergehen. Bleiggenstorfer hatte Gelegenheit, den Ausschlag, welchen er 1840 in Gluntern beobachtete, dieses Jahr in der Gemeinde Albisrieden bei einem Pferde und zwei Kühen zu sehen. Die Ansteckung war auch hier

die Ursache. Eine Kuh, welche aus dem Kanton Aargau auf dem Markte zu Bremgarten gekauft wurde, theilte denselben einer neben ihr stehenden Kuh und dem Pferde im gleichen Stalle mit. Ein Insekt, das im Schorf dieses Ausschlags gefunden wurde, dessen Verhältniß zum letztern indeß nicht ausgemittelt ist, findet sich im zwölften Band des Archivs schweizerischer Thierärzte abgebildet. Sehr wahrscheinlich war der Ausschlag, den Egli beobachtete, ähnlicher Natur mit diesem, der Beschreibung nach glich er wenigstens der *Tinea micans* des Menschen, wie der, welchen Bliggenstorfer sah, und der in dem Jahresberichte von 1840 näher beschrieben ist.

Die Zahl der nicht ansteckenden sporadischen Krankheitsfälle, die hier einer besondern Erwähnung verdienen, war nicht groß. Maurer, Thierarzt von Stammheim, beobachtete den Fall einer acuten Arthritis bei einem Mülเลอร์pferde, zu dem sich eine Herzentzündung gesellte, die Ausschwitzung und den Tod des Thieres zur Folge hatte. Bezirkssthierarzt Hägi in Horgen sah auf das Verschwinden der Drüse bei einem Pferde heftige Anschwellung beider vordern Gliedmaßen erfolgen, die sehr schmerzhaft war, jede Bewegung mit diesen unmöglich machte, und wobei das Thier heftig fieberte. Die Steifigkeit blieb noch einige Zeit nach dem Verschwinden der Anschwellung zurück, und nachdem auch diese gehoben war, litt das Pferd an Brustbeschwerden, so daß es nicht zum Reiten benutzt werden konnte. Es wurde nun nach dem Kant. Schwyz verkauft, daselbst auf die Weide gebracht, auf welcher es sehr gut gedieh, als es aber zum Gebrauch benutzt werden wollte, stürzte

es, nachdem man etwa eine Stunde mit ihm gefahren war, todt nieder. Das Resultat der Sektion blieb indeß Hägi unbekannt. Sehr wahrscheinlich ist es, daß organische Fehler des Herzens und der Lunge vorhanden waren, die sich in Folge der zurückgetretenen Drüse gleichzeitig mit der Anschwellung der Gliedmassen gebildet haben mögen. Auffallend ist indeß, daß dasselbe, trotz diesem, als es noch in Horgen war, zum schnellen Fahren, nur nicht zum Reiten benutzt werden konnte. — Egli, Thierarzt in Uster, fand bei einem Pferde, das öfters an Koliken gelitten hatte und zuletzt an einer solchen zu Grunde ging, mehrere kleine Geschwüre an der Schleimhaut des Magens, diese an einer Stelle ganz zerstört und die darunter liegende Muskelhaut verhärtet. Egli hält wohl mit Recht dafür, es habe der geschwürige Zustand der Schleimmembran des Magens die Ursache zu den häufigen Koliken gegeben. — Bezirkssthierarzt Trachsler berichtet über die nachtheilige Wirkung der Herbstzeitlose auf Pferde, die längere Zeit theilweise zum Gebrauche untauglich dadurch gemacht wurden. Es fand derselbe in dem als Kurzfutter benutzten Heue ein solches Quantum dieser Pflanze, daß ein Pferd täglich $5\frac{1}{2}$ Loth davon erhielt. — Bezirkssthierarzt Seiler sah bei einem Pferde, welches des Abends noch gesund war, am Morgen des folgenden Tages aber sehr beschwerlich, jedoch ohne Bewegung der Flanken, athmete, Fieber hatte, am Abend desselben Tages, nachdem es sich mit Mühe vom Boden aufgeschwungen hatte, plötzlich umstürzte und starb, an den vordern Enden der Lunge die Lungenbläschen geborsten, welches sich beim Versuche,

die Lunge aufzublasen, ganz deutlich zeigte. Die Ursache zu dieser Verletzung konnte Seiler nicht ermitteln, erinnert sich aber eines ähnlichen Falles bei einem Ochsen, der sich dieses Uebel durch allzu starke Anstrengung zugezogen hatte.

Von dem sonst so häufig auftretenden Kalbeseieber der Kühe spricht dieses Jahr nur Bleiggenstorfer, welcher dasselbe ungemein häufig beobachtet haben will. Egli sah einen Krankheitsfall der Art, den Lehmann zu dem schleichenden Kalbeseieber zählt, der sich 6 Wochen, nachdem das Thier geboren hatte, einstellte. Die Krankheit trat mit Verschwinden der Milch, gestörter Verdauung und starkem Durste auf. Am vierten Tage des Uebels traten heftige Krämpfe hinzu, die sich durch Verdrehen der Augen, Hin- und Herbewegen des Kopfes, starkes Einbiegen des Rückens, so daß das Thier dabei zu Boden stürzte, kenntlich machten. Es blieb nun einige Zeit liegen, machte dann Versuche zum Aufstehen, konnte dieses aber nicht ohne Hülfe. Der Herzschlag war dabei unregelmäßig, und durch Druck auf den Rücken konnten die Zufälle verstärkt werden. Am 7ten Tage der Krankheit waren die Krämpfe verschwunden, kehrten aber am 9ten in leichterm Grade noch einmal zurück. Die Behandlung war reizend und krampfstillend *).

*) Zu einer Kuh den 1. März 1843 berufen, welche 6 Wochen vorher gekalbt hatte, fand Egli, wie er sich ausdrückt, bei verlornen Fress- und Sauglust aufgehobene Milchabsonderung, einen aufgetriebenen Hinterleib mit sehr vermindertem Darmgeräusch; dabei ging der Mist selten, zu trocken und schlecht verdaut ab. 3 Tage lang blieb sich dieser Zustand gleich, nur stellte sich gegen Ende derselben

Seiler, Bezirksthierarzt, sah eine nicht minder merkwürdige, krampfhafte Krankheit bei einer Kuh, die mit Lahmgehen der vordern Gliedmaßen und Zittern am Halse begann, schnell in Unvermögen aufzustehen und heftige Zuckungen der Muskeln des Halses und der

Durst ein, der Mist wurde weicher, und von Zeit zu Zeit erschien der Blick stier. Den 4ten Tag der Krankheit wurden neben bedeutender Schwäche, sich insbesondere durch einen schwankenden Gang bezeugend, folgende Symptome wahrgenommen: Das Thier verdrehte oft die Augen, schäumte aus dem Maule, das nur schwer geöffnet werden konnte; der Kopf wurde oft nach der einen oder andern Seite hingezogen, der Hinterleib gekrümmt und der Rücken so nach abwärts eingebogen, daß das Thier häufig dabei umfiel, dann einige Zeit liegen blieb, und ohne Hülfe fast nicht mehr aufstehen konnte. Der Herzschlag war hierbei pochend, aussehend, aber nicht beschleunigt. Nachdem diese Zufälle einige Zeit gedauert hatten, trat einige Ruhe ein, jedoch nur so weit, daß immer noch Krümmung des Rückgrathes und Verziehung des Halses statt fanden. Durch einen Druck auf den Rücken konnte man nach Belieben die Krankheitszufälle, insoweit diese von dem Nervensystem ausgingen, verstärken. Das Thier erhielt als Arzneimittel den Camphor mit Bilsenkrautextrakt; längs des Rückgrathes wurde dasselbe mit Branntwein gewaschen. Den 6ten waren die Zufälle etwas geringer, und was merkwürdig war, die Kuh nahm während dem Unfall Futter, und kaute dasselbe, indessen sie den Kopf beständig krampfhaft hin- und herbewegte. Den 6ten und 7ten verloren sich die Zufälle ganz, kehrten jedoch den 9ten in gelinderem Grade nochmals zurück, um dann auf immer gänzlich zu verschwinden. Die Milchsekretion kehrte nun zu dem gehörigen Maß zurück; Munterkeit und Freßlust waren in normalem Grade vorhanden.

Vordergliedmaßen übergang, die sich schon innert 24 Stunden nach dem Beginn des Uebels über den ganzen Körper verbreitet hatten, und sich bis zum Ende des dritten Tages der Krankheit beständig steigerten, wobei mitunter heftiges Strecken des Körpers und der Gliedmaßen erfolgte, während welchem die Muskeln wie Holz anzufühlen waren. Vom dritten Tage an verminderten sich die Zufälle in umgekehrter Ordnung, wie sie angefangen hatten, und in wenigen Tagen war das Uebel ganz verschwunden, nur noch Schwäche zurückgeblieben. Seiler betrachtete dasselbe als aus Verkältung entstanden; diesem gemäß schlug er auch eine diaphoretische Behandlung ein *). Thierarzt Brennwald in Mänedorf

*) Seiler beschreibt die bezeichnete Krankheit folgendermaßen näher: Eines Abends, Mitte Septembers, führte ein Eigenthümer seine Kuh zum Tränken, und beobachtete hierbei an dieser häufig ein Zucken der Halsmuskeln, und daß dieselbe mit dem rechten Vordersehenkel lahm gehe. Den Morgen darauf konnte das Thier nicht mehr aufstehen, und deßhalb wurde ich zu ihm berufen, und fand an der zirka 8 Jahre alten Kuh die Zunge, die Muskeln des Halses und der beiden Vorderglieder in fortwährenden zuckenden Bewegungen begriffen; sie konnte nicht aufstehen, Freß- und Sauglust waren verloren, das Athmen beschleunigt und schnaufend; die Zuckungen an den Gliedmaßen nahmen bis gegen Abend nicht bloß an Stärke zu, sondern sie dehnten sich nach und nach auch über die Muskeln der übrigen Körpertheile aus. Diese Zufälle blieben etwa drei Tage, sich immer noch verstärkend, zugegen, und wurden nur in Zeiträumen von 10 bis 15 Minuten durch heftiges Ausstrecken des Kopfes und Halses und aller 4 Gliedmaßen unterbrochen, wobei die Augen heftig verdreht wurden, welche Zufälle indeß selten länger als ein paar

beobachtete bei einer Kuh, zwei Tage nachdem sie geboren hatte, die Erscheinungen einer heftigen Brust- und zugleich Bauchfellentzündung. Das Fieber war dabei so heftig, daß 128 Pulsschläge und 80 bis 85 Athemzüge in der Minute gezählt wurden. Zwei sehr starke Blutentleerungen und eine eingreifende antiphlogistische Behandlung beseitigte zuerst das Leiden des Hinterleibs, und später verschwanden allmählig auch die Brustbeschwerden auf den Gebrauch der Digitalis mit Salmiak. Hägi, Bezirksthierarzt, fand bei einer Kuh, welche Schmerz beim Druck auf die Wirbelsäule äußerte, nicht stehen konnte, Fieber hatte und deswegen geschlachtet wurde, die Körper der Rückenwirbel erweicht, vergrößert, Blut in die Zellen ihres Gewebes ergossen, an den Zwischenknorpeln auf Seite der Brusthöhle ergossene, noch weiche Knorpelsubstanz. Das Rückenmark schien gesund, nur die Häute desselben waren stark mit Blut injiziert. Derselbe sah bei der Sektion einer alten Kuh den ersten Halswirbel aufgelockert und seine Substanz stark mit Blut getränkt. Die Zufälle, durch welche

Sekunden andauerten, und den Zuckungen Platz machten, die Milchsekretion war bedeutend vermindert.

Am dritten Tage trat Schweiß ein, und am 4ten und 5ten Tage der Krankheit nahmen die Zufälle merklich und zwar zuerst an den hintern Gliedmaßen, dann am Leib, endlich an den vordern Gliedmaßen und zuletzt am Halse ab, so daß am 6ten Tage noch öfters Zuckungen an den Halsmuskeln beobachtet wurden; am 8ten Tage, nach dem Beginn der Zuckungen, waren alle Zufälle verschwunden und das Thier als genesen zu betrachten.

sich das Uebel während des Lebens aussprach, waren: Schmerz beim Druck in der Gegend des ersten Halswirbels und in die Höhehalten des Kopfes, Schwanken beim Gehen, nachdem die Krankheit 4 Tage gedauert hatte, Unmöglichkeit ohne Beihülfe zu gehen und von Zeit zu Boden stürzen, wobei das Thier einige Zeit bewusstlos zu sein schien. Bei einer dritten Kuh, die an Abzehrung gelitten hatte, fand derselbe den Stamm der vordern Morte sehr erweitert, und so stark mit einer bräunlichen, brüchigen Masse ausgefüllt, daß kein Blut mehr durch dieselbe gehen konnte. — Thierarzt Kunz von Oberhasle beobachtete bei der Sektion einer Kuh, die das Futter, welches sie genossen hatte, bald nach dessen Genuße wegbrach, und dagegen längere Zeit fruchtlos ärztlich behandelt, endlich aber getödtet wurde, im Wanste zwei Futterballen, von welchen der eine die Größe einer mittelmäßigen Kegelfugel, der andere die einer starken Faust hatte, vor der Wanst-Haubenöffnung liegen. — Bei einer Kuh, die nicht gebären konnte, und deswegen geschlachtet wurde, zeigte sich im Zwerchfell ein Loch und durch dieses die Haube zum Theil in die Brusthöhle gedrungen und in jenem eingeklemmt. — Bei einer Kuh, die nicht gebären konnte, und von welcher man das Junge mit Stricken wegziehen wollte, sah Adjunkt Meyer von Dällikon den Mutterhals theilweise abgerissen und in Folge dieses Risses eine tödtliche Verblutung in die Bauchhöhle entstehen. — Brennwald in Männedorf beobachtete bei einer Kuh während zwei Sommern hindurch jedesmal, wenn man mit derselben grünen, rothen Klee zu füttern anfang,

plötzlich, nachdem sie 5 bis 10 Minuten vom ersten Futter gefressen hatte, Schauer eintreten, wobei zugleich harte baumnußgroße Knoten am Rücken, Hals und Gliedmaßen aufzuhören und das Thier heftig fieberte. Nach Abfluß einer Stunde etwa waren diese Zufälle verschwunden, und von nun an fraß sie den Klee, ohne daß sich eine ähnliche oder andere normwidrige Erscheinung zeigte. Einmal wurde mit dem Erscheinen der Knoten die Schaam stark angeschwollen, und ein andermal hatte die Kuh sehr heftige Athmungsbeschwerden, bis die Knoten auf der Haut zum Vorschein gekommen waren. Die Luzerne hatte keinen Einfluß auf das Thier. Häge, Bezirksthierarzt in Horgen, sah auf das Einreiben von $\frac{2}{3}$ Loth der grauen Mercurialsalbe auf zwei Kühe und ein Kind: bei den zwei erstern die Mercurialkrankheit in solchem Grade erfolgen, daß sie daran zu Grunde gingen; das Kind hingegen blieb gesund. Bei einem 10 Wochen alten Kalbe, das als gesund geschlachtet wurde, sah derselbe das Fleisch, das Fett, die Knochen u. s. w. so gelb, daß die Benutzung desselben untersagt werden mußte. — Maurer, Thierarzt in Stammheim, fand bei einer Kuh, die Abends gesund war, des Morgens aber sehr aufgetrieben todt im Stalle gefunden wurde, einen noch lebenden Frosch im Schlunde an der Stelle, wo dieser vom Halse aus in die Brust hineingeht. M. hält dafür, der Frosch sei des Abends mit dem Futter verschlungen worden, habe sich während der Nacht in den Schlund hinauf gearbeitet, und sei dadurch Ursache des Aufblähens und des Todes des Thieres geworden. Derselbe wandte bei zwei jungen

Schweinen, die Krampfanfälle bekamen, welche denjenigen der Fallsucht gleichen, eine Mischung von Kampher und Salpeter mit gutem Erfolge an.

Zweiter Abschnitt.

Zahl, Verkehr und Zucht der Hausthiere und Fleischverbrauch.

Die Zahl der Hausthiere ist ungefähr der vorjährigen gleich geblieben, doch ist dieselbe in diesem Jahre um 933 Stücke geringer, welche Minderzahl zum größten Theile von der Verminderung der Schweine, Schafe und der Pferde herrührt. Jene haben sich nach den Angaben der Tabellen um 1272 Stücke vermindert, der Schafe sollen 880 Stücke und der Pferde 103 Stücke weniger sein. Einigermassen gleicht sich aber diese Minderzahl durch die Vermehrung der Ziegen und des Rindviehes aus. Von jenen ist die Zahl, die dieses Jahr gehalten wurde, um 816 Stücke größer, als die vor einem Jahre, von letzterem zählen die Tabellen 462 Stücke mehr. Die Ursache dieses veränderten Zahlenverhältnisses unserer Hausthiere liegt nahe, es ist der hohe Preis der Nahrungsmittel. Manches Schwein wurde nicht gehalten, weil man die Kartoffeln mit mehr Vortheil auf den Markt brachte, als sie mit Schweinen verfütterte, und manche Ziege wurde der nährenden Milch wegen angeschafft, welche dieses Thier in bedeutendem Maße liefert.

Der Verkehr mit Rindvieh, in so weit dieses aus den Tabellen ersichtlich ist, war dieses Jahr ungefähr dem vorjährigen gleich. 47,606 Stücke werden als verkauft und 38,665 Stücke als angekauft angegeben. An das Ausland und die benachbarten Kantone gingen 9525 Stücke ab, und von denselben wurden 12,174 Stücke empfangen, so daß wir 2649 Stücke Rindvieh mehr vom Auslande und der benachbarten Schweiz bezogen, als an dieselben abgegeben hätten. Wie es sich mit dem Verkehr der übrigen Hausthiere gestaltet habe, ist um so weniger leicht anzugeben, da keine Tabellen darüber vorhanden sind. Von 4000 Pferden werden indeß alljährlich zirka 250 bis 300 Stück abgehen und nach der Füllenzahl, die im Kanton gehalten wird, etwa 100 bis 150 Stücke vom Auslande bezogen werden müssen, um die Zahl vollständig zu halten. Nach der Anzahl der Mutterschweine in hiesigem Kanton werden in diesem etwa 8 bis 9000 Stück Schweine gezüchtet worden sein, es werden aber im Kanton alljährlich über 20,000 geschlachtet, so daß ein Zuschuß vom Auslande im Betrag von 11 bis 12,000 Stücken erforderlich wird. Von Schafen werden im Kanton sehr wenige, man könnte fast sagen, keine nachgezogen, und doch zeigen die Tabellen über den Fleischverbrauch, daß dieses Jahr nicht weniger denn 10,173 Stücke abgeschlachtet wurden, woraus wohl erhellt, daß unser Kanton nur für Hausthiere sehr bedeutende Summen auch dieses Jahr an das Ausland abgegeben hat, und es ist nicht Uebertreibung, wenn wir diese auf wenigstens eine halbe Million Franken anschlagen. Es kann daher nicht auffallen, wenn wir auch

in diesem Jahre den Wunsch erneuern, es möchte von Seite des Staates darauf hingewirkt werden, daß die Viehzucht, dieser so wichtige Zweig der Landwirthschaft, von welchem so sehr der Wohlstand des Landes abhängt, besser gepflegt und betrieben werde, wie dieses auch in andern, uns benachbarten Kantonen mit in die Augen fallendem Vortheile geschieht.

Wenn die Zahlen in den Tabellen über den Fleischverbrauch richtig sind, so würden dieses Jahr 2723 Stücke Vieh weniger als im vorhergehenden abgeschlachtet worden sein. Diese Minderzahl rührt aber ganz von dem geringern Verbrauch von Schafen her, von welchen nach den Tabellen voriges Jahr etwa 5000 Stücke mehr als in diesem abgeschlachtet wurden. Nach den Tabellen wurden, was zwar kaum richtig sein dürfte, dieses Jahr eine bedeutende Zahl mehr Schweine und des Rindviehes nicht viel weniger als das vorhergehende Jahr zur Fleischbank benutzt, so daß trotz obigem ungleichem Zahlenverhältniß in den geschlachteten Thieren der Fleischkonsum nicht, oder doch nicht viel geringer sein dürfte, als in mehrern vorausgegangenen Jahren.
